

M. Poltrum – B. Rieken (Hrsg.):

SEELEKENNER PSYCHOSCHURKEN

Psychotherapeuten und Psychiater in Film und Serie

Springer-Verlag, Berlin-Heidelberg 2017. 436 S., 91 farbige Abb., € 39,99

ISBN 978-3-662-50485-7

ISBN (eBook) 978-3-662-50486-4

Obwohl die Zahl der seelischen Störungen in unserer Zeit und Gesellschaft ständig wachsen soll und wahrscheinlich tatsächlich wächst, ist die Möglichkeit, einen tieferen Einblick in diese psychopathologischen Phänomene zu erhalten erheblich begrenzt. Denn die Betroffenen selber drehen sich im zerstörerischen Kreis ihres Leids gleichsam um sich selber, manchmal nicht mal die einzelnen Symptome erkennend, geschweige denn diagnostisch einordenbar. Und ihr Umfeld hat zwar mehr Distanz, aber natürlich nicht das entscheidende Wissen. Diese Ratlosigkeit, Hilflosigkeit und daraus resultierende Verzweiflung gehören zum schlimmsten einer seelischen Krankheit, gleich welcher Ätiopathogenese (Ursache und Verlauf).

Hier konnte seit jeher die Literatur weiterhelfen, meist belletristisch, seltener fachlich. Letzteres wäre zwar zutreffender, aber auch zu komplex und vor allem meist ohne verständlichen Alltags-Bezug. Es gab und gibt leider nur wenige Experten der „Seelenheilkunde“ und ihrer verschiedenen Subdisziplinen, die sich der hilfreichen Allgemein-Verständlichkeit verpflichtet sahen bzw. noch immer sehen. Im Gegensatz zu so manchen Dichtern früher und Schriftstellern heute mit lebensnahen Schilderungen seelischer Not (nicht selten auch der eigenen). Und sie werden gelesen – zum größten Teil aus Faszination, notfalls auch in eigener Sache. Ob das jeweils zutrifft, heilsam oder riskant ist, bleibt wohl zumeist offen und ist auch sehr individuell gelagert. Es war und ist jedenfalls ein Weg, etwas Licht in das Dunkel seelischer Not zu bringen. Und das wird auch so bleiben und ist gut so, selbst wenn manche Fachleute konkrete Bedenken anmelden, die durchaus relevant sein mögen, aber auch ins Leere gehen, wenn man sich nicht selber populär-medizinisch hilfreich äußern kann oder will.

Eine neue Dimension auf diesem Gebiet läutete Ende des 19. Jahrhunderts das Kino ein. Das fällt interessanterweise zeitgleich mit den ersten psychoanalytischen Publikationen zusammen. Und so nimmt es auch nicht wunder, dass bereits um 1900 die ersten Psychotherapeuten im Film auftauchen. Allerdings nicht nur im Sinne der ärztlichen Pioniere auf diesem Gebiet, wie schon manche Film-Titel vorwarnen. Beispiele: Das Cabinet des Dr. Caligari, Dr. Mabuse, Der Spieler u. a., die sich mit den natürlich fesselnden Verflechtungen von Psychiatrie und Wahnsinn beschäftigen, und zwar meist in (über-)kritischer Manier. Dem Publikum schauderte es zwar, vor allem was die hypnotisch-dämonische Seite anbelangt, aber man strömte in die Kinosäle. Das machte sich bezahlt und stimulierte natürlich den Nachschub, der vor allem in den USA durch das Hollywood-Kino repräsentiert wurde. Das geht nicht zuletzt auf die pikante Erkenntnis zurück, dass so mancher Filmproduzent selbst in Behandlung war und auf eigene Erfahrungen zurückgreifen konnte, die er dann wieder „wert-schöpfend“ umzusetzen suchte.

Es gab dann aber im Film-Bereich der Seelen-Wissenschaften nicht nur negativ-schockierende, sondern auch positive Darstellungen als Seelenkenner, hilfreiche Heiler und wahre Humanisten. Dann aber setzten die 1970er Jahre ein und mit ihnen die Kritik an Psychiatrie und Psychotherapie. Das geht nicht zuletzt auf die 68er-Bewegung mit ihrer Animosität gegenüber „verstaubten“ Gesellschafts-Konventionen zurück, was dann auch durch eine gezielte Antipsychiatrie-Bewegung ergänzt wurde. Stichworte: psychische Störungen als Produkt gesellschaftlicher und familiärer Machtverhältnisse, als „totale Institutionen“, zu der vor allem psychiatrische Anstalten gehörten. Dazu fällt jedem Kinogänger mindestens ein Beispiel ein, allen gemeinsam aber „Einer flog über das Kuckucksnest“ (1975), ein sensationeller Erfolg (nicht zuletzt finanziell).

Das änderte sich dann wieder Ende des 20. Jahrhunderts, in dem neben noch immer bösen Psychiatern auch gute Heiler, vor allem aber schrullige Gestalten zur Darstellung kamen – und natürlich „lüsterne Therapeuten-Subjekte“ und unzählige Störungen aller Art – auf beiden Seiten.

Inzwischen kommen bei der Unzahl von täglichen Serien viele Drehbuch-Autoren gar nicht mehr ohne psychische Störungen aus, was dann eben auch Psychologen, Psy-

chiater, insbesondere psychotherapeutisch Tätige erzwingt, die ein breites Spektrum menschlicher Vor- und Nachteile verkörpern müssen. Die „Seele ist in“.

So ist es nicht weiter erstaunlich, dass es inzwischen allein im Kino-Bereich weit über 1000 Spielfilme entsprechender Thematik gibt, eine Zahl, die sich noch deutlich durch die massen-mediale Verbreitung erhöhen dürfte, vor allem aber durch eine grundlegende Neugier über seelisch grenzwertige Bereiche im Menschen, die nicht nur schwer durchschaubar, sondern oft so komplex sind, dass man sie sich kaum vorzustellen vermag. Manche Experten sind sogar der Meinung, dass es sich hier um eine „religions-ersatzhafte Interpretations-Macht“ handelt, die nicht nur gegenwärtig das Sagen hat, sondern auch unsere Ideale, wenn nicht gar generelle geistige Zukunft beherrschen könnte.

Wer sich hier einen tragfähigen Überblick verschaffen möchte, dem sei der gediegen aufgemachte Sammelband *Seelenkenner Psychoschurken* im Springer-Verlag 2017 empfohlen. Hier werden in rund 30 Beiträgen von namhaften Experten der verschiedenen Fachbereiche, vor allem Psychiatrie, Psychologie, Psychotherapie, Philosophie, Literatur, Sozialanthropologie, Kulturwissenschaft, Pädagogik, Soziologie, Geschichte, Germanistik, Politik- und Kommunikationswissenschaft, Pharmazie, Volkskunde, Medienwissenschaft u. a. die (abgründigen) Tiefen des Seelenbereichs ausgelotet, analysiert, interpretiert und bisweilen sogar therapeutisch und präventiv genutzt. Und das in einem so breiten Spektrum, dass selbst Fachleute noch etwas dazu lernen könnten (auch wenn die Extreme meist eher selten, aber dafür am spannendsten sind).

Die Herausgeber von der Sigmund Freud-Privatuniversität Wien, die Professoren Dr. M. Poltrum und B. Rieken, haben dabei eine sichere Hand bewiesen, was so spektakuläre Phänomene wie „Seelenkenner, Humanisten, gute Heiler, schrullige Shrinks, komische Therapeuten, wahnsinnige, böartige und hinterhältige Psychiater, Affären zwischen Patient und Therapeut, Möglichkeiten und Grenzen einer Behandlung, die Konfrontation mit dem Übernatürlichen und vor allem den Psychotherapeut an sich betrifft.

In ihrem informativen Vorwort wünschen sie „viel Freude bei der Lektüre“, wobei wohl eher gemischte Emotionen ausgelöst werden dürften, und zwar mit einer Betonung

auf verwundert, verblüfft, befremdet, irritiert, verwirrt, betroffen, bestürzt, erschreckt, wenn nicht gar abgestoßen – aber auf jeden Fall auch informativ, fesselnd, ja merkwürdig faszinierend und vor allem risikolos eine indiskrete Neugier befriedigend.

Und tatsächlich müssen auch die am Seelenheil der Allgemeinheit diagnostisch und therapeutisch Beteiligten zugeben, was der Umschlag-Text anmahnt: Denn wer das wandelbare Image der Psychiatrie und die gesellschaftliche Wahrnehmung psychisch Kranker verstehen möchte, kommt nicht umhin, sich mit Filmen und Serien zu beschäftigen. Ohne die massen-mediale Verbreitung durch den Film hätten die Psycho-Disziplinen im 20. und 21. Jahrhundert nicht ihre so große Interpretationsmacht und Geltung erlangt. Vor allem aber auch nicht ohne eine offenbar wachsende Vulnerabilität im seelischen Bereich mit entsprechenden psychosozialen Konsequenzen, was wiederum neue Themen inspiriert und ergiebige Projekte anschiebt, einschließlich fesselnder Darstellungen über Psychotherapeuten, Psychiater und ihre Patienten (VF).